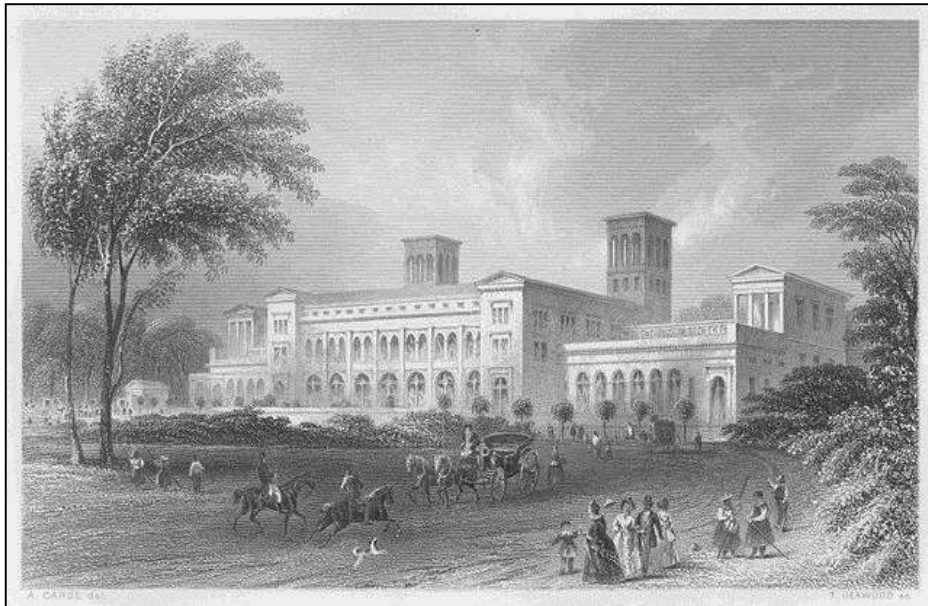


Berlin: Kroll'sches Theater und Woltersdorff-Theater

Die Allgemeine Deutsche Biographie (ADB) schreibt 1898 über Woltersdorffs Direktion beim Berliner Kroll'schen Theater:

Vom 25. Juli 1858 an bis zum 1. October 1859 leitete er das Kroll'sche Theater in Berlin und suchte während dieser Zeit das Berliner Publicum namentlich dadurch an sein Unternehmen zu fesseln, daß er ihm nicht nur ältere Opern, sondern auch ältere Lustspiele und Schwänke vorführte, die in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts mit Erfolg über alle Bühnen gegangen waren. Doch scheiterte der Versuch, namentlich, da es W. an guten, routinirten Schauspielern fehlte. Größere Erfolge erzielte er mit seinen Opernaufführungen, für die man damals in den Berliner Hofkreisen schwärmte.¹

Durch Verbindungen zum preußischen Hof und die beiden Gastspiele der Königsberger Operngesellschaft 1851 und 1853, aber auch durch Kontakte zu Berliner Theatern bei der Suche nach neuen Kräften für das Königsberger Stadttheater war Woltersdorff gut mit den Berliner Verhältnissen vertraut. Heute lässt sich zwar nicht mehr exakt belegen, wie es dazu kam, dass Woltersdorff auch Theaterdirektor in der preußischen Hauptstadt wurde, man kann jedoch die Hintergründe benennen.



Das Kroll'sche Etablissement um 1850 (Stahlstich)
(Quelle: Wikipedia)

Mit Unterstützung von König Friedrich Wilhelm IV. hatte Joseph Kroll 1844 nach dem Vorbild des Breslauer Wintergartens auf dem Terrain des heutigen Platzes der Republik ein großzügiges Gebäude für Geselligkeiten aller Art eröffnet. Seine Tochter Auguste ließ ab 1848 Komödien, Possen und Spielopern aufführen, bald darauf auch anspruchsvollere Opern, etwa von Rossini und sogar von Wagner. Das Unternehmen war wirtschaftlich erfolglos und musste 1855 schließen. Ehe 1862 wieder ein regelmäßiger Betrieb zustande kam, versuchte hier Arthur Woltersdorff 1858 für ein gutes Jahr sein Glück.²

Details findet man im DBA 1859. Eigentümer war einer der Gläubiger des „Kroll'schen Etablissements“, Johann J. Bergmann; Direktor „Hr. Commissionsrath Arthur Woltersdorff“.³ Hier ist auch dokumentiert, dass Woltersdorff sein Berliner Unternehmen in erheblichem Maße mit Königsberger

¹ Quellengabe in der Einleitung.

² Über das spätere Schicksal des Kroll'schen Theaters, besonders als Opernhaus im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts mit dem Höhepunkt, der organisatorischen und musikalischen Leitung durch Otto Klemperer von 1927–1933, und als deutsches Parlament im Dritten Reich s. den Artikel *Krolloper* in Wikipedia.

³ DBA 23.1859.61

Kräften betrieb. So wird angegeben, dass das Opernpersonal (in der zweiten Hälfte der Königsberger Sommerpause, zwischen 2. August und 31. Oktober) 63-mal aufgetreten sei, aber auch die Solotänzer aus Königsberg (von Oktober bis Mitte Dezember).

Wie es nun dazu kam, dass Woltersdorff das Kroll'sche Theater übernahm, findet man ebenfalls im DBA:

Seit ihrem Bestehen hat die Kroll'sche Bühne, wenigstens in der Wintersaison, mit der Ungunst ihrer Lage⁴ zu kämpfen gehabt, die, ziemlich entfernt von der Stadt, bei irgend ungünstiger Witterung für das die Theater besuchende Publikum mehr Abstoßendes als Anziehendes hat. Überdies haben die Führungen der letzten Jahre das Theater sehr discreditirt, es war weder ein Repertoire, noch ein Ensemble, noch ein System bemerkbar und alle Opfer, welche der Eigenthümer, Hr. Dir. Bergmann, speziell dem Etablissement brachte, blieben somit ohne Wirkung. Man hatte sich daran gewöhnt, die Bühne dieses Unternehmens gleichsam als verlorenen Posten anzusehen. Da entschloß sich, auf Einladung des Hr. Bergmann, einer der bewährtesten und gebildetsten deutschen Theater-Unternehmer, der Hr. Commissions-Rath Woltersdorff, neben seiner schwierigen Entreprise in Königsberg auch die Kroll'sche Bühne zur selbstständigen Führung zu unternehmen (DBA 23.1859.65)

An derselben Stelle gibt es fünf Monate nach dem Beginn des Unternehmens, also im Dezember 1858, ein vorsichtig-optimistisches Resümee:

Rom ist nicht an einem Tage erbaut, heißt ein altes Sprüchwort, so konnte auch aus dem gesunkenen Institut nicht mit einem Schlage ein Kunsttempel werden. Publikum, Autoren und Kritik waren der Kroll'schen Schaubühne entfremdet, betrachteten sie mit vorurtheilsvollen Augen. Das war nicht plötzlich zu wandeln, in Anbetracht der zu Gebote stehenden Mittel nicht einmal rasch zu erwarten. Aber der bewußte Endzweck, das System des neuen Leiters sprangen gar bald in die Augen und fanden Anerkennung und Unterstützung und man darf jetzt, wo fünf Monate seit dem neuen Regiment verflossen sind, annehmen, daß Hr. Kommissions-Rath Woltersdorff sich so ziemlich das Terrain wieder erobert hat, was seinen Vorgängern verloren gegangen war, daß namentlich das musikalische Repertoire an sich eine Anziehungskraft übt, daß das Publikum wieder der Bühne gewonnen ist, die Kritik mit Achtung davon spricht, daß hier ein Unternehmen durch sachkundige Führung mit dem glücklichsten Erfolge begonnen ist, dem alle Verhältnisse zu widerstreben schienen.

Woltersdorff stand in Konkurrenz zu Berliner Bühnen, der Oper, dem Schauspielhaus, dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater und Wallners Theater. Er blieb seiner „bewährten“ Programmlinie treu: ältere Opern, Lustspiele und Schwänke (s. o. – DBA). Die Dittersdorff'schen Opern fehlten ebenso wenig wie Weigl's *Schweizerfamilie*, um nur einige charakteristische Stücke zu nennen. Dabei fällt ins Auge, dass Woltersdorff den Berliner Auftritten zuvor im Frühjahr 1858 in Königsberg Neueinstudierungen vieler Werke, darunter der eben genannten, vorausgeschickt hatte, ein Zeichen dafür, dass er gut vorbereitet nach Berlin fahren wollte.⁵

Wenn Woltersdorff sich in Berlin nur bis zum 1. Oktober 1859 behaupten konnte, lag das daran, dass das eben zitierte positive Zwischen-Resümee der ersten Monate der Zeit nicht standhielt. Der Eigentümer wechselte wieder einmal (von Bergmann zu W. Berger), ein Zeichen für den miserablen Finanzstatus des „Etablissements“.

Im Juli 1859 schrieb die *Neue Berliner Musikzeitung* zwar anerkennend, aber auch die Finanzmiserere bezeichnend:

Die Woltersdorff'sche Oper im Kroll'schen Etablissement entwickelt eine sehr rühmliche, aber eben nicht cassenerfolgreiche Thätigkeit. Am Sonntage dem 3. Juli wurde das Mozart'sche Meisterwerk „Die Hochzeit des Figaro“ unter der tüchtigen und gewandten Leitung des Hern. Capellmeister Laudien im ganzen recht brav und beifallswerth zur Aufführung gebracht (NBM 13.1859.212).

Und in derselben Ausgabe:

⁴ Diese heute kaum noch nachzuvollziehende Charakterisierung hatte damals durchaus ihre Berechtigung: Das Terrain um das Kroll'sche Theater – in unmittelbarer Nähe des heutigen Bundeskanzleramts – lag damals „am Rande des Exerzierplatzes, einer staubigen, bei Regen schlammbedeckten Fläche knapp außerhalb der alten Stadtgrenze“ (Wikipedia).

⁵ DBA 23.1859.64 und 230f.

Im Kroll'schen Theater wurde die reizende Isouardsche Oper *Joconde* mit dem günstigsten Erfolge gegeben. ... Isouard's reizendes Werk erhöht übrigens von Vorstellung zu Vorstellung den Antheil des Publikums; Beifall und Besuch sind immer im Wachsen (NBM 13.1859.212).

Dass die Königsberger Operngesellschaft durchaus bereichernd wirkte, wurde wenige Wochen später ebenso deutlich wie die Tatsache, dass Woltersdorff den Kriterien seiner Programmgestaltung treu blieb:

Die Kroll'sche Oper entfaltet, seitdem das Königsberger Contingent hinzugestossen, eine ungemaine Regsamkeit und weiss durch Vorführung älterer Opernwerke, die mit Rundung und Präcicion über die Bretter gehen, ein zahlreiches und dankbares Publikum an sich zu fesseln. Die letzten Wochen brachten Isouard's *Joconde* und Mozart's unsterblichen *Figaro*. Das Damentrifolium, die Fr. Pollak, Holm und Ungar, so wie die Herren Bartsch und Burger lieferten sowohl in Einzelheiten als in den complicirten Ensemblenummern letzterer Oper so viel Gelungenes, dass wir die Aufführung dieses Werkes, die fast eine vollendete zu nennen ist, als den musikalischen Gipfelpunkt der diesjährigen Kroll'schen Opernsaison bezeichnen (NBM 13.1859.230).

Trotzdem wurde das Woltersdorffsche Unternehmen Ende September sang- und klanglos beendet; die NBM brachte nicht einmal eine kurze Nachricht. Programmdetails zur Spielzeit 1858/59 wurden der Redaktion des NBM nicht mehr mitgeteilt. Unter den Angaben des Königsberger Stadttheaters ist lediglich zu lesen: „Das Opernpersonal gab vom 5. Juni bis incl. den 28. September 1859 70 Vorstellungen im Kroll'schen Theater Berlin.“⁶ So bleibt als Gesamtwürdigung nur die eingangs zitierte Passage aus der ADB: „Doch scheiterte der Versuch, namentlich, da es W. an guten, routinirten Schauspielern fehlte. Größere Erfolge erzielte er mit seinen Opernaufführungen, für die man damals in den Berliner Hofkreisen schwärmte.“

Auch nach den Kroll'schen Jahren trat Woltersdorff mit Königsberger Kräften in Berlin auf. Im August 1864 wurde berichtet:

Die Königsberger Oper des Herrn Director Woltersdorf hat ihre Vorstellungen im Victoria-Theater beschlossen, die Truppe wird im nächsten Jahre wiederkehren und schon vom Monat April ab Opernvorstellungen mit einer zahlreichen Gesellschaft geben (Signale 1864.598).

Obwohl nähere Angaben, etwa zu den aufgeführten Werken, derzeit nicht bekannt sind, belegt dieser Auftritt, dass Woltersdorffs Interesse an Berlin keineswegs erloschen war. Im Gegenteil: 1965 übernahm er ein Berliner Theater durch Kauf; das in den *Signalen* angekündigte Gastspiel im Victoria-Theater wird deshalb wohl unterblieben sein.

* * * * *

1865 war die Zahl der Berliner Theater sprunghaft angewachsen: Die Einwohnerzahl Berlins expandierte in diesen „Gründerjahren“, und die Zeit der Sommertheater war gekommen.⁷ Neben der Oper und dem Schauspielhaus gab es nun das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater, Wallners Theater, das Victoria-Theater, Krolls Theater, das Vorstädtische Theater, Meysels Theater und Callenbachs Theater.

Carli Callenbach (1809–1874) hatte 1848 am Oranienburger Tor (Chausseestr. 30/31, später Chausseestr. 27) das erste Berliner Sommertheater gegründet. Es lag in einem Arbeiterviertel und musste leichte Kost anbieten, wenn es von der benachbarten Wohnbevölkerung akzeptiert werden sollte. Der Schauspieler Eduard Meysel übernahm das Theater 1859 und behielt die Grundzüge der Programmgestaltung bei. Immerhin wurde hier 1860 Offenbachs *Orpheus in der Unterwelt* aufgeführt.⁸

⁶ DBA 24.1859.245.

⁷ s. auch die Entwicklung der Königsberger Sommertheater in diesem Portal unter *Theater in Königsberg* → *Sommertheater um 1900*.

⁸ Zum späteren Schicksal des Theaters s. den Wikipedia-Artikel *Woltersdorff-Theater*.

Arthur Woltersdorff kaufte das Gebäude des „Meysel-Theaters“ 1865. Nachdem er das Königsberger Stadttheater inzwischen zwanzig Jahre lang als „Unternehmer“ geführt hatte, wagte er nun in der Hauptstadt den mutigen Schritt, ein Theater als Eigentümer zu übernehmen. Die *Neue Berliner Musikzeitung* berichtete im Juni 1865:

In den nächsten Tagen wird Hr. Woltersdorff, welcher das Meysel'sche Theater (vor dem Oranienburger Thore) gepachtet⁹ hat, sein Opern-Vorstellungen (mit dem Königsberger Personale) beginnen (NBM 19.1865.181).

Hiermit wurde das letzte Jahrzehnt in Woltersdorffs langer Karriere als Theaterdirektor eingeleitet. Es war für Woltersdorff ein Schritt in Neuland mit Blick auf Berlin, auf Königsberg der Anfang einer langen Agonie. Von etwa diesem Zeitpunkt an wirkt die Programmgestaltung in Königsberg einfallloser, langweiliger. Es sieht so aus, als habe Woltersdorff seine Aufmerksamkeit auf sein neues Berliner Unternehmen konzentriert und das Interesse für Königsberg sei geschwunden. Auch der Einsatz Königsberger Künstler in Berlin wurde schnell beendet. Die Energie, zwei etwa 500 Kilometer voneinander entfernten Theatern gleichzeitig gerecht zu werden, scheint dem inzwischen fast 50-Jährigen gefehlt zu haben. – So steht der Aufbruch in ein neues Kapitel einer langen Tätigkeit als Impresario auch für den wenig rühmlichen Niedergang eines alten.

Der Zeitpunkt, der die klare Trennung von Woltersdorffs Berliner und Königsberger Unternehmungen bezeichnet, lässt sich klar benennen: Im Mai 1866 meldete nämlich die NBMZ etwas kryptisch:

Das Woltersdorff-Theater wird in diesem Sommer nicht, wie erst beabsichtigt war, Opern geben; die Direction hat den Mitgliedern der Königsberger Oper aus Anlass des stockenden Geschäftsverkehrs die Contracte gekündigt (NBM 1866.165).

Woltersdorff beließ das künstlerische, technische und Verwaltungspersonal etwa in der Stärke, wie es zuletzt unter Meysel gewesen war, wenn er auch neue Schauspieler und Sänger engagierte. Das „Woltersdorff-Theater“, wie es dem Brauch der Zeit entsprechend nach seinem Eigentümer genannt wurde, wies nun aber getrennte Sommer- und Winterspielzeiten aus. In der ersten Sommerspielzeit (ca. Juni bis September 1865) wurden acht Opern und Operetten, darunter *Die schöne Galathee*, und 15 Schau-, Lustspiele und Possen gegeben, deren Titel heute nichts mehr sagen.

Es gab aber sofort eine bemerkenswerte Kooperation:

Für die Wintersaison vom 16. September 1865 bis 15. Mai 1866 hat Hr. Geh. Commissionsrath Direktor Woltersdorff mit Hrn. Engel, Direktor des Kroll'schen Theaters, einen Associations-Vertrag abgeschlossen, demzufolge Hr. Direktor Woltersdorff mit seinem und dem von Hrn. Direktor Engel engagierten Personal auf dem Kroll'schen Theater Vorstellungen giebt (DBA 30.1866.85).

Woltersdorff hatte offensichtlich aus seinen bisherigen Erfahrungen gelernt: Nach dem Königsberger Vorbild, wo er 1862 das Wilhelm-Theater als Sommertheater eingerichtet hatte, sah er in Berlin zwei Teilspielzeiten vor, eine für den Sommer, die andere für die Wintersaison. An Stelle des Einsatzes Königsberger Künstler kam es zu einer Zusammenarbeit mit einer örtlichen Bühne, was vermutlich wirtschaftlicher war. Außerdem ließ sich dadurch auf aktuelle Notwendigkeiten kurzfristig und flexibel auch während der Hauptsaison reagieren.

Ob die Kooperation mit dem Kroll-Theater anhielt, lässt sich derzeit nicht nachweisen. Woltersdorff scheint das nach ihm benannte Berliner Theater im folgenden Jahrzehnt nach den zu Beginn gewählten Grundsätzen weitergeführt zu haben und dabei zuerst auch wirtschaftlich erfolgreich gewesen zu sein.

Allerdings war dem Woltersdorff-Theater kein anhaltender Erfolg beschieden. Die Berliner Konkurrenz war groß, und Woltersdorff scheint auch in Berlin den anfangs noch spürbaren Schwung des Neubeginns bald verloren zu haben. Mehr noch: Mit oberflächlichen Effekten versuchte Woltersdorff sein wenig kritisches Publikum an sich zu binden: kein Weg, der auf Dauer den Erfolg zu sichern vermochte.

Konkrete Meldungen über die Arbeit des Woltersdorff-Theaters waren in den Folgejahren selten. Am 4. Mai 1870 brachte die *Neue Berliner Musikzeitung* folgende Notiz:

⁹ Tatsächlich hatte Woltersdorff das Theater gekauft.

Das Woltersdorff-Theater und das Louisenstädt. Theater brachten parodistische Burlesken auf Wagner's *Meistersinger*. Beide Stücke beschränken sich hauptsächlich darauf, den Wagner'schen Melodien die anderer populärer Componisten gegenüber zu stellen, ein Verfahren, welches stets die Lacher auf seiner Seite hat. Dass den Parodien auch die Prügel-szenen des Originals nicht fehlten, ist leicht begreiflich (NBM 24.1870.138).

Der Beginn des deutsch-französischen Kriegs im Sommer 1870 hatte vorübergehend Auswirkungen auf Berliner Theater, auch auf das Woltersdorffsche:

Da bei uns jeder zum Militärdienst Taugliche Soldat sein muss, ist den Bühnen einiges Con-tingent an Publikum wie an Darstellern entzogen. In Folge dessen haben nicht allein viele der jünger entstandenen kleineren Theater ihre Vorstellungen eingestellt, auch von den grö-ßeren sind das Victoria, das Woltersdorff- und das Nowack-Theater geschlossen worden (NBM 24.1870.234).

Wenn man schon Berichte über das Woltersdorff-Theater nur selten findet, so spricht eine Notiz über das Berliner Musikleben vom Januar 1868 in den *Signalen für die musikalische Welt* fast für sich, weil Woltersdorffs Theater nicht einmal erwähnt wird:

Schließlich sei noch erwähnt, daß auch die kleineren Theater, welche die komische Oper und die Posse pflegen, stehende Orchester unterhalten, neben einem Chor. Das Chorperso-nal des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters besteht aus 8 Herren und 10 Da-men; das des Wallner-Theaters aus 8 Herren und 12 Damen; das Orchester zählt 22 Mit-glieder. Die Oper am Kroll'schen Theater verfügt über etwa 12 zum Theil tüchtige Solo-kräfte; der Chor zählt 9 Männer- und 10 Frauenstimmen; das Orchester besteht aus 36 festangestellten Musikern (Signale 26.1868.39).

So vegetierten Woltersdorffs Theater, das Königsberger wie das Berliner, in den letzten Jahren irgendwie dahin. Woltersdorff war offensichtlich die Kraft ausgegangen, neue attraktive Impulse zu setzen; als Theaterdirektor hatte er sich überlebt.

Woltersdorff blieb bis 1876 Direktor seines Berliner Theaters; dann gab er etwa gleichzeitig sei-ne berufliche Tätigkeit in Königsberg und Berlin auf. – In einer Art *Nachruf* auf sein Berliner Thea-ter hieß es:

Das Woltersdorff-Theater, früher Meyselsche, in der Chausseestraße 27, jetzt unter Direc-tion von Thomas, hatte sich bisher darauf beschränkt, durch eine unverantwortlich zu nen-nende Verschwendung von Goldpapier und Silberpappe, von Feuerregen und sprudelnden Wasserkünsten und erklecklichen Ausgaben für reinliche und räumliche Tricots Effect zu machen; unter dem jetzigen Regime strebt es augenscheinlich nach höheren Kunst-produtionen (Berliner Compass 1876.80f.).

In der Tat konzentrierte sich das Theater unter Emil Thomas und Julius Fritzsche bald auf Operet-ten und galt ab 1882 als *Neues Friedrich Wilhelmstädtisches Theater* für ein Jahrzehnt als die füh-rende Operettenbühne im deutschsprachigen Raum.¹⁰

Arthur Woltersdorff starb 16. Dezember 1878 in Berlin.

Nachbemerkung (und Tipp für künftige Forscher):

Die Programmzettelsammlung der *Akademie der Künste* Berlin (Archiv Darstellende Kunst) enthält vier Bände, die Woltersdorffs Berliner Zeit betreffen und noch unausgewertet sind. Die Sichtung dürfte zu Informationen führen, die weit über das hinausgehen, was hier dargestellt werden konn-te.

- Kroll's Etablissement 27.6.–30.12.1858
- Kroll's Theater 1859
- Woltersdorff-Theater 1872
- Woltersdorff-Theater 1873

¹⁰ Otto Schneiderei: Berlin wie es weint und lacht. 1973.